

und noch immer erfolgte langsamer Zuzug. Wenn nicht durch einen plötzlich auftauchenden Wanderer die Gesellschaft verscheucht worden wäre, so hätte ich meiner Überzeugung nach in wenigen Sekunden an die 60 lärmende Zuschauer meiner stillen Tätigkeit zählen können, da der nahe Wald noch immer die Anwesenheit von weiteren Reserven verriet. — Ich berichtete vor Jahren schon einmal, dass der Präparator Fillinger hier während eines ausserordentlich strengen, schneereichen Winters aus der Warsteiner Gemarkung 196 Eichelhäher erhielt, und das gestrige Erlebnis zeigte mir erneut, dass es Aufgabe des hiesigen Vogelschutzvereins sein muss, dem Eichelhäher im Interesse der Singvogelwelt ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.“

Einiges über das Vorkommen der Schläfer (Myoxini) im Sauerlande.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Von diesen interessanten Nagern kommen in unsern sauerländischen Bergen die Kleine Haselmaus, *Muscardinus avellanarius* L., die Bunte Haselmaus oder der Gartenschläfer, *Eliomys quercinus* (L.), und der Siebenschläfer, *Myoxus glis* (L.), vor.

Die Kleine Haselmaus ist in hiesiger Gegend, im mittleren Lemetal, des öftern beobachtet worden. Am 30. März 1908 erhielt ich ein Exemplar dieser Art, welches von Waldarbeitern beim Fichtenpflanzen an der kahlen Nordseite eines etwa 480 m ü. M. hohen Berges bei Neuenrade ungefähr 10—15 m unterhalb des Gipfels unter einer dicken Moosschicht gefunden worden war, wo es im Winterschlafe lag. Am Fusse des Berges, etwa 120 m unterhalb der Fundstelle, stehen Buchen, Eichen und Haselsträucher, welche ihm die Nahrung während der wärmeren Zeit des Jahres gespendet haben werden. Obgleich das Tierchen durch die Hacke des Waldarbeiters verletzt worden war, öffnete es nach Angabe meines Gewährsmannes, des Försters L. Schniewindt zu Neuenrade, erst nach Verlauf einer Stunde die Augen und wurde erst in geheizter Stube vollständig munter. Als es mir einige Stunden später zugesandt wurde, verzehrte es die ihm von mir gereichten Apfelschnitten mit sichtlichem Behagen, wohingegen ihm Nussstücke weniger zu munden schienen. Da ihm noch kein Wasser gereicht worden war, so zog es erstere wohl des Saftes wegen vor. Dieses Exemplar steht jetzt aufgestopft im Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde zu Münster. Nach Mitteilungen des Königl. Försters Nöggerath zu Schanze bei Oberkirchen (700 m ü. M.) und des Königl. Forstaufsehers Spies zu Latrop kommt die Kleine Haselmaus auch im oberen Sauerlande vor.

Zahlreicher als die Kleine scheint aber im oberen Sauerlande die Bunte Haselmaus (Gartenschläfer) vorzukommen, wenigstens bei Langewiese; denn

Kollege Kalthegener daselbst schliesst seine Angaben über diese Art mit den Worten: „Nun bin ich davon überzeugt, dass diese Art hier sehr häufig vorkommt und fast ausschliesslich in Tannen nistet. Von den anderen Arten konnte ich trotz vielfacher Erkundigungen nichts erfahren.“ — Hier mögen nun die brieflichen Mitteilungen Kalthegeners vom 14. April und 5. Juni 1908 über die Bunte Haselmaus etwas verkürzt und dementsprechend abgeändert folgen: „Im Juli oder August 1907 fanden meine Kinder beim Viehhüten ein Nest. Ein Knabe stieg auf die Tanne, auf der sich das Nest befand, um es auszuheben. Anstatt eines Eichhörnchens, wie vermutet, sprang ihm eine grosse Maus entgegen, die blitzschnell an der Tanne herunterlief, um in den nebenstehenden Tannen zu verschwinden. Das Tier, das noch von mehreren Kindern beobachtet worden ist, hatte nach ihren Angaben eine Länge von 20—24 cm inkl. Schwanz. Der älteste Knabe stiess mit einem Stocke an das Nest, worauf sechs kleine Mäuschen aus dem Schlupfloche hervorkamen. Anfänglich sind sie auf den nächsten Ästen umhergelaufen, haben sich dann aber mit den Vorderfüssen an die Tannenzweige gehängt und so von Ast zu Ast herunterfallen lassen. Alle sechs sind dann von den Kindern gefangen worden; fünf liess man wieder laufen, während man mir das eine Mäuschen brachte. Die Farbe trat bei dem kleinen Mäuschen noch nicht so intensiv hervor, wie es wohl bei einem alten Tiere der Fall ist. Doch zeigten sich schon am Kopfe die schwarzen Streifen. Die Oberseite war gelbrot, wies auch schon graue Stellen auf. Ganz schwarze Färbung konnte ich auf der Oberseite noch nicht wahrnehmen. Dagegen versichern die Kinder ganz bestimmt, dass das alte Tier die Färbung gehabt habe. Dass wir es hier mit einem Gartenschläfer zu tun gehabt haben, unterliegt bei mir keinem Zweifel mehr. Zudem passt auch der Fundort des Nestes ganz zu seiner Lebensweise. In der Nähe des Nestes standen viele Himbeersträucher, Waldbeersträucher, Buchen und Tannen. Er wird sich die Himbeerecke auch wohl nicht umsonst ausgesucht haben, da er doch ein Feinschmecker erster Klasse ist. Ausserdem sei noch erwähnt, dass die Jungen bei der Gefangennahme ein bissiges Wesen an den Tag legten. Das mir gebrachte Exemplar ist von einem meiner Bussarde mit grösstem Wohlbehagen verzehrt worden.“ — Unterm 5. Juni 1908 schrieb Kollege Kalthegener noch folgendes: „Bezüglich der Bunten Haselmaus kann ich Ihnen noch folgende Mitteilungen machen. Die erste fand ich am 4. Mai d. Js. Sie lag in einer Wagenfurche auf der Grenze unseres Kreises, ungefähr 10 Minuten von Hoheley. Wie es mir schien, war sie im hohen Schnee, der an der Stelle noch bis Ende Mai lag, verhungert. Die Farbe stimmte ganz genau. Nur habe ich bemerkt, dass der Schwanz am Ende nicht büschelartig auseinander ging. Den büschelförmigen Schwanz konnte ich dagegen an dem Exemplar im Aussichtsturme auf dem Astenberge besser feststellen. Wie mir der Turmwart versicherte, hat er es im Winter 1906/07 im Turm gefangen.“*) Am

*) Zu dieser Mitteilung des Kollegen Kalthegener möchte ich noch bemerken, dass mir gelegentlich eines Besuches des Astenberges am 10. Juni

12. Mai 1908 sahen meine Knaben drei Bunte Haselmäuse im sog. „Hohen Knochen“ unterhalb des Astenberges. Jede hatte ein eigenes Nest. Das erste befand sich auf einer ziemlich hohen Tanne, ungefähr 8 bis 10 m über dem Boden. Beim Anstossen des Nestes ist die Maus herausgesprungen und in die Spitze geflüchtet. Junge waren nicht vorhanden. Das Nest war ein altes Eichhörnchennest. Ich denke mir, dass die Bilche diese Nester nicht ausschliesslich als Nistgelegenheit aufsuchen, sondern auch vielfach als Unterschlupf auf ihren Nahrungsgängen benutzen. Auffällig ist mir, dass auch bei den beiden anderen Mäusen, die am selben Tage beobachtet wurden, jede aus einem eigenen Neste herausgeschlüpft ist. Immer nur eine Maus in jedem Neste und ohne Junge. Diese Nester befanden sich auf kleinen Tannen, 2 m über dem Erdboden. Die Nester schienen selbstgefertigte zu sein, bestanden aus Buchen- und Tannenreisern, Heu, Moos usw. Sie hatten 25 bis 30 cm im Durchmesser. Am 28. Mai 1908 bemerkten meine Knaben wiederum drei Mäuse dieser Art im „Hesselsbach“, 20 Minuten von Hoheley. Im ersten Neste war auch nur eine Maus, die an der Tanne herunterlief und dann von den Knaben gefangen und erschlagen wurde. Die erschlagene Maus ist mir mitgebracht worden und habe ich die Art festgestellt. Darauf wurden noch am selben Orte zwei Nester gefunden, aus denen auch je eine Maus hinausgesprungen ist.“ Soweit die überaus interessanten Mitteilungen Kalthegeners über den Gartenschläfer.

Der Siebenschläfer, hierzulande „Bergmaus“ genannt, ist bei uns, in der Gegend an der mittleren Lenne, mehrfach gesehen und erbeutet worden. Wie ich bereits in meinem ornithologischen Bericht für 1905 nebenbei erwähnte, wurde am 24. Januar genannten Jahres ein Exemplar in der Nähe von Affeln, einem hochgelegenen Ackerdörfchen, bei Anlage eines Weges unter Steingeröll gefunden. Aus dem oberen Sauerlande schrieb mir Königl. Forstaufseher Spies zu Latrop unterm 18. April 1908: „Der Siebenschläfer ist hier heimisch, aber selten. Ich bin jetzt 6 Jahre hier und habe in dieser Zeit ein einziges Exemplar, verendet im Walde, vorgefunden, anscheinend von einem Raubvogel geschlagen.“ Auch Königl. Förster Nöggerath hat ihn schon bei Schanze angetroffen; unterm 29. April 1908 teilte mir derselbe mit, dass er schon Kleine und Bunte Haselmaus sowie Siebenschläfer im dortigen Schutzbezirke, namentlich bei den Kulturarbeiten, angetroffen habe.

1908 im Restaurant des Turmes, woselbst das betr. Exemplar aufgestopft steht, auf wiederholtes Befragen gesagt wurde, es sei im Vorjahre, etwa im Mai, gefangen worden. Da zu der Zeit im oberen Sauerlande noch hoher Schnee lag, so mag wohl die Not das Tier in den Turm getrieben haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1907-1908

Band/Volume: [36 1907-1908](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann Wilhelm

Artikel/Article: [Einiges über das Vorkommen der Schläfer \(Myoxini\) im Sauerlande. 69-71](#)